

1) Meine Unterhemdchen

Ganz bei mir, an meinem Unterhemd, fest von mir umarmt, drücke ich. Drücke an mich und halte, halte ganz fest ~~deran~~. So stehe ich und zittere an den Beinen ein wenig und in der Hüfte bis zum Rippenansatz. Diese schöne helle lange Reihe an Unterhemden in dem hellen, lagerhallenartigen Kaufhaus aus weißen, pfirsichfarbenen, schwarzen und silbernen Stoffen stehen zu meiner Auswahl allesamt, und ich bin glücklich, vor dieser langen Reihe aus Unterhemden jeder Größe zu stehen. Welche Größe zwischen diesen ganz kleinen, mittleren und großen Hemden vielfältigster Abstufung und Farbe soll ich mir wählen? Eins mit Unterteil, ohne Unterteil, ein Kleid, eines mit Beinteilen oder Arnteilen, eins mit Spitzen, ein Glattes, eines aus Frottée oder eins mit Strass? Und alles so freundlich, so pfirsichfarben und so hell. Und Da suche ich hin und her, besehe die Unterhemden, hole das eine oder andere heraus, gleite mit der Hand darüber, halte es an den Hals, um zu probieren wie es sich anfühlt. Es ist ja schwer so in der Öffentlichkeit eines Kaufhauses zu entscheiden, ohne die Unterhemden anprobiert zu haben. Durch den Radiosender des Kaufhauses erfahre ich, dass ein bekannter Nachrichtensprecher eine Kulturberichterstatlerin vor Jahren geheiratet hat und bin überrascht, dass es schon so weit ist. Irgendwann wunderte ich mich, dass es so lange dauerte, er so lange durchhielt, aber jetzt überrascht mich die Traurigkeit. Meine Augen brennen und ich denke an den Teil seines öffentlichen Körpers, an dem wir teilhaben durften, der Ort seiner Anfälligkeit war und diesen seinen privaten und unseren öffentlichen Körper nun doch nach einigen Jahren des erstaunlichen Überlebens der Hinfälligkeit preisgegeben hatte. „Pass auf!“ Richard ruft, er befindet sich, während meines Versuchs, ein Unterhemd zu wählen, in einem anderen Gang der Kaufhaushalle, kam er auch immer wieder zu mir herüber, um mir bei meiner Wahl behilflich zu sein, mich dabei zu beraten, doch während der letzten Minuten ist er nicht zu mir übergekommen: „der Grapscher kommt!“ Das Brennen in Augen und Brust drehe ich den Kopf unwillig, aber schnell in die vermutliche Richtung, aus welcher im Unterhemden-Gang der Grapscher daherkommen wird, und sehe den mageren, großen, gewandten und grauhaarigen Mann schnell den Gang heraufkommen. Ich, das gesehen, nichts wie weg, auf den großen kreisförmigen Platz mit den vielen Wäschekörben nach rechts, wo Richard am Anfang eines anderen der sternförmigen von diesem Platz wegführenden Gänge steht und ein Kleidungsstück in der Hand befühlt. Der schnelle, grauhaarige Mann hat das Ende des Unterhemden-Ganges fast erreicht und ich fange den Blick Richards um ein Haar auf, um im selben Moment als der Grapscher das Rund des Kleiderhaufenplatzes erreicht, (mit Richard) gemeinsam in eifriger und vereinter Kraft laut in ein Geschrei und Rufen auszubrechen: „Grapscher, Grapscher, Grapscher!“ „Grapscher, Grapscher!“ usw. brüllen er und ich und es ist eine kleine Ewigkeit und so laut bis eine ganze Menge von Personen um uns auf den grauhaarigen Mann aufmerksam werden, der stehen geblieben ist. Mit so einem Angriff hat er, gewöhnt selbst anzugreifen, nicht gerechnet, da braucht seine Wut länger, eine kleine Ewigkeit, bis ihm das Handeln in Gang kommt. Hat er ein Messer auf einmal, wieso, was weiß ich, und geht auf Richard los damit, wieder eine kleine Ewigkeit, versucht er ihm das Messer reinzudrücken, und es herrscht ein kurzes Patt zwischen den beiden. Irgendwer aus der Menge mischt sich jetzt ein und das Messer ist weg, der Spuk vorbei, ganz anders schauen jetzt aus als vorher, die schönen, hellen, pfirsichfarbenen, schwarzen und silbernen Unterhemden.

2) Am Fußballplatz

Nachher in der Nähe des Fußballplatzes treffe ich das noch kleine Mädchen. Sie erzählt mir von einer Krankheit im Bauch bei ihr drinn. Ich bin ganz glücklich darüber, wie aus dem Häuschen, und nehme sie schwingvoll bei der Schulter. Denke mir, dass sie dasselbe hat wie ich und dass uns die Gemeinsamkeit helfen wird. So gehen wir gemeinsam, ich führe sie aus dem glücklichen Schwung heraus und wir gehen bis hinter die Plakatwand der Zuschauertribüne. So ein bisschen Grün ist dort und das alte Holz der Tribüne ist gut zum sitzen. Dort frage ich sie, wo der Schmerz sitzt und wie er sich anfühlt und ich denke mir schon, obwohl sie nichts sagt, dass ich das trotzdem durchschauen werde und sie und mich retten in meinem Optimismus. Damit das auch ganz klar wird, nehm ich das Mädchen in beide Arme und drück sie an meinen Bauch, scherze mit ihr, indem ich sie lachend hin und her rolle, und weiß, dass sie und ich vollständig sind jetzt, und uns nichts fehlt zum Glück. Kommen auf einmal ein Rudel von Hunden über die Plakatwand gehetzt, grau und schwarz und dunkelbraun, beneidenswert muskulös und stören, wie sie da hereinbrechen, mit spitzen Ohren und schnellen Augen scheren sie sich nicht um unseren Platz, überspringen uns einfach, dass wir sie von unten und von der Seite vorbeihetzen sehen. Aber nicht genug damit, im Gefolge kommen zwei alte, zerzauste Tiger dahergelaufen und sehen uns beide. Sie stocken und überlegen, die können überlegen und die können uns sehen, dass, wenn sie zu unvorsichtig über uns hinwegsprängen, wir Schaden erleiden könnten. So entschließen sie sich, ihre Wildheit zu bezähmen, bis sie wissen, was wir taugen oder gleich zerbrechen. Sie kleiden sich wie Herren mit schwarzen Anzügen an und nähern sich im aufrechten Gang. Tatzen und schnabelartige Krallen sind zu der Befugnis, uns zu scannen, denkbar ungeeignet, sagen sie sich. Nehmen sie sich zu dem Zweck die Takstöcke. Sticht mir der Tiger mit dem Taktstock ins Gesicht, um den Mund und auf die Wangen, fährt mir in die Nase, sodass ich unwillig den Kopf abschüttle, kommt aus der Nase raus und sticht mir aufs Auge, das ich schnell es schließe. Aber in Neugier haben sie es geschafft jetzt: löst der Ekel die Vollständigkeit endgültig ab.

3) Auf der Teppichklopfstange

Turne ich auf der rostroten Teppichklopfstange, in verschiedenen Rollen schwinde ich hoch und lasse mich fallen, Ort gewichtiger Gespräche über die Nichtexistenz Gottes hoch über den eisernen Mülltonnen mit der Militärpfarrerstochter. Zur Festtags-Fußballplatzmusik gefalle ich mir hoch oben, dass ich die Passanten auf der Straße sehen kann, und ihre grauen

28.06.2001

Perücken, eine davon bringt mir Süßigkeiten, weiß ich und liebe sie. Fällt mein Blick auf den Betonboden unter mir, der sicher und weich ist, weil ich nicht falle, fällt mein Blick auf die buschige grüne Kastanie beim Schwung in den Himmel, ein Fall ein Traum, aber da ist noch ein Kanalgitter, ein ziemlich Großes auch unter mir, fällt mein Blick darauf, wird es endlich/endlos. Die Schemen des Kanalgitters fallen mir meist nicht auf. Kommt ein Mann, ein Arzt zu mir zur Stange und erzählt mir, dass ein Kind abhanden gekommen ist, ein Kleines, und dass es gesucht wird, er schon viele Leute gefragt hat, niemand es gesehen hat, ob ich nicht es gesehen hätte. Er erzählt noch einiges über Umstände und Aussehen, über sich und das Kind, ich lasse mich von der Stange herunter und stelle mich auf das Kanalgitter, ~~das unter der Stange sich befindet~~. Überlege ich mit dem Herren, und jetzt, wo ich so ins Nachdenken komme, denke ich an meine fallenden Blicke auf der Teppichklopfstange, während der Schwünge, und frage, warum es mir einfällt. Sehe ich bei einem Bild, den Kanalgitterschemen, genauer hin, während ich dem Mann aufmerksam zunicke, erkenne ich, dass da unten, am endlich/endlosen Grund des Kanalgitters das Kind liegt, das er sucht, und mir wird ganz heiß auf dem Gitter, wo ich stehe. Heiß im Gesicht und einen Tumult in der Brust, führe ich ruhig das Gespräch weiter, und frage, warum ich dem Mann nicht sagen kann, wo das Kind liegt. Mein Gesicht wirft Schemen, verbirgt mein Wissen und der Tumult in der Brust bringt's auch dann plötzlich heraus, warum: Der weiß alles schon, weiß, wo das Kind liegt, weil er es selber dort hingebracht. Ein Moment wird mir kalt und denke mir, dass ich mich beruhige, weil ein sicheres Versteck für mein Wissen ich bin. Es steht kalt still die Zeit bis der Tumult in der Brust heftiger anbricht und sagt, dass der auch weiß, dass ich alles weiß. Stoße die Arme nach vorne gegen die Brust des Mannes, es trägt mich der Tumult, stoße ihn bei Seite und weg bin ich.

Liffahren zur Fabrik, nach unten sausen

Das Kätzchen und dicke Dame

Kätzchen und Hund, die unvollständig geboren werden, ins Wasser fallen

Die Familie übers Wasser gehend (Zahnarzt mit Feuerhaken)

Die Schlägertruppe, ich schleudere sie hin und her wie Gummibälle

Mit dem Bus und meiner Großmutter bei den Ruinen, auf dem Friedhof begegnet mir der Teufel im schwarzen Anzug sehr manierlich, Streit darüber, ob er oder ich der Teufel

Essen mit den Eltern bei dem großen See mit der Brücke und den Polemis

Im Hallenbad mit der Mutter, klebe an ihr *Handflächen - das*

Hinrichtung einer Frau und ich brenne vor Schmerz (Käfig mit Tigern)

Ich schwimme von Klagenfurt nach Wien, nur bis Maria Wörth

Mein Körper ist unendlich/endlich und verzehrt in der Trauer seine Reserven, ich sterbe

Ich mache Liebe mit meiner Großmutter

Ich bin im Bett mit Günter und Eva und schäme mich, gehe schnell weg

Der Tod holt meine Familie über der goldenen Brücke in der goldenen Stadt

Meine Mutter verlässt mich auf dem Schneefeld

Ich bin sehr sehr stark mit meinem Vater unter dem Olivenbaum

Ich zähle mein Geld, um meine Versicherung zu zahlen

Ich werde im Konsum über Nacht eingeschlossen

Mitzi und das Kind

Tilli und die Operetten

Loise und der Hausbau

Pepe und die Bootsvermietung

Gudrun und der Nationalsozialismus

Eduard und die Kräne

Christian und die Fahrradeinheit in Schweden

Hans und die Sozialdemokratie

Knöchel und Leibchen

Die Bobbies aus den Englischbüchern

Das kleine Ichbinich auf der Mitte der Straße

Das Schaf und der Bock

Richard oder die Liebe

Tausche Babies gegen Kassetten

Reise nach Italien

Die Studentinnen

Die Sexualität der Erwachsenen

Die Sexualität der ~~alten~~ Herren

Klumpfußkindheit oder die Politik der 80er Jahre

Konstruktion und Dekonstruktion

Zartheit oder Zerstörung der Zukunftsfelder

Am Grab von Ingeborg Bachmann

Die Jagd nach dem Neuen ist die Kehrseite des ewig Gleichen

Die Philosophie als Enthistorisierung

Das Glück in der Psychoanalyse

„Was denkt sie Hans am Donnerstag?“

„Tast durch 1/2 Dackelpfändchen.“

*„Tackern als Symptom für Herzinfarkt“
„den oben der Konstruktion“*

Naturhaftigkeit

„jungen alten Herren“

*steigern + objekt verheißung
Freuen auf u. Leichter an*